

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
E. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, 1.

Der erste Mai.

Als im Jahre 1889 der internationale Arbeiterkongress in Paris, welcher wirklich ein internationaler war, weil alle Nationen Europas sowie einzelne aus Amerika ihre Vertreter dazu geschickt haben, beschloß, ein feststehendes Zeichen der internationalen Arbeiterverbrüderung zu geben, als er festsetzte, daß an einem bestimmten Tage des Jahres alle Arbeiter eingedenk sein sollten, daß sie, wenn auch durch nationale Grenzen getrennt, ein und denselben Weg zu gehen haben, weil das Ziel ein gleiches ist, da durchzog jeden Arbeiter, welcher nicht durch den Druck des Glücks oder durch geistige Finsterniß in Banden gehalten war, das erhabene Gefühl, daß endlich der Boden gefunden sei, auf welchem sich trotz aller Nationalitätenverheerung die wahre Völkerverbrüderung, der wahre Völkerfrieden entwickeln würde. Welch ein großer Gedanke ist es, sich an einem Tage mit allen Arbeitsgenossen diesseits und jenseits des Ozeans Eins zu wissen, zu denken, daß jeder nach Fortschritt und Freiheit strebende Mensch sich Eins mit uns fühlt, wie jeder Einzelne von uns von derselben Idee befeelt ist. Jede Nation, jede Religion hat ihre besonderen Feiertage, und kommt es vor, daß in demselben Hause, ja in demselben Zimmer wohnende Leute an verschiedenen Tagen ihre Feste begehen. Dem Proletariat, der seit Jahrtausenden in Knechtschaft und Unterdrückung gehaltenen Arbeiterschaft, war es vorbehalten, endlich einmal zu sagen, nicht die Feste der Nation, nicht die der verschiedenen Glaubenssecten sind wahre Volksfeste, sondern ein solches Fest, an dem Alle, welche bestrebt sind, für das Wohl der Menschheit zu arbeiten, ohne Rücksicht auf den Glauben, ohne Rücksicht auf Nation oder Stand theilnehmen können. Nur Diejenigen, welche, vom niedrigsten Egoismus getrieben, jeden Kulturfortschritt hemmen wollen, nur die, welche ein Interesse daran haben, die Völker in Abhängigkeit und Aberglauben zu erhalten, nur sie werden es leugnen können, daß dieser Gedanke ein so idealer ist, daß alle jene Ideale, welche unser Bürgerthum einst hatte und

noch heute zu haben vorgiebt, in ein Nichts verschwinden. Eine solche Betrachtung muß jeden Unbefangenen erkennen lassen, welcher Art jene Leute sind, welche dem Arbeiter verwehren wollen, dem Gedanken der internationalen Solidarität Ausdruck zu geben.

Und die praktische Seite der Maifeier? Wir wollen allen denen, welche sich nicht scheuen, den Forderungen der Arbeiter auch nur die geringsten Konzessionen zu versagen, welche nicht gewillt sind, nur die kleinsten Erleichterungen in der bedrückten Lage des arbeitenden Volkes zu schaffen, ihnen wollen wir durch das öffentliche Auftreten, durch Demonstrationen beweisen, daß die Zahl Derer, welche Aenderung der heutigen menschenunwürdigen Zustände wollen, eine große ist, daß sie von Jahr zu Jahr wächst. Als Warnung soll die Maifeier dienen, daß man in den herrschenden Kreisen sich entschließt, bei Zeiten dem Drängen von unten nachzugeben, ehe sich die Gegensätze so weit verschärft haben, daß an eine naturgemäße Lösung der verwickeltesten Verhältnisse nicht mehr zu denken ist. Wenn alle jene Arbeitermassen aufmarschiren, dann muß man sich in den maßgebenden Kreisen sagen, daß diese Bewegung, daß die Begeisterung, welche die aufwärts strebende Arbeiterklasse befeelt, nicht durch Zwangsmaßregeln zu unterdrücken ist, daß es nicht rathsam sein kann, auf die Dauer sich dem Drängen nach Vorwärts zu widersetzen. Trotzdem man voraussetzen sollte, daß diese Erkenntniß jedem klar denkenden Menschen kommen müßte, sehen wir dennoch, daß man nicht gewillt ist, vorläufig von der bisherigen Praxis abzugehen. Gleich dem Vogel Strauß steckt man den Kopf in den Sand und glaubt, wenn die Gefahr nicht mehr sichtbar zu Tage tritt, sei sie vorüber. Anstatt darauf zu sehen, daß eine jede Meinung in der Weise, wie sie sich offenbaren will, zum Ausdruck kommt, sucht man diese Meinungsäußerung zu verhindern. Man verbietet den Arbeitern, ihre Wünsche offenkundig klarzulegen, und glaubt damit, vorläufig

Verein der in Hamburg beschäftigten Speicherarbeiter	M.	84.10	Genossen Berlins „Glühlicht“	M.	16.55
Allgem. Sattler-Verein, Fil. Hamburg	"	15.60	Durch J. von den Ethischen, Berlin	"	11.—
Von den lustigen Klemptnern Kiels	"	8.—	Unterstützungsfonds der Lithographen Berlins	"	50.—
Von den Diamantschleifern Hanau's	"	9.80	Verb. deutscher Müllerges., Fil. Scheuditz	"	10.—
Tabakarbeiter Hanau's, d. Dasbach	"	14.43	Ertrag einer Zigarrenspitze, amerik. Aukt., von Bugern, Wallstr., Berlin	"	10.07
Leze- und Diskutirklub „Nord“, Berlin	"	5.—	Ueberschuß einer silbernen Hochzeit, Sümmererspiel	"	3.10
Unterstützungsverein d. Former Leipzigs	"	10.—	Allgem. Arb.-Verein Zug, Schweiz.	"	10.—
Von Tabakarb., Bischofswerda, Sachsen	"	11.15	Zigarrenarb.-Verb., Kl.-Hünningen	"	28.—
Goldschläger, Dresden	"	10.75	Vom Bau, Ecke Born- u. Rappstraße, Hamburg	"	4.20
Kupferschmiede, Dresden	"	30.—	Von den Maurern Potsdams	"	50.—
Bildhauer-Verein, Bremen	"	18.—	Bereinigte Arbeiter Einbecks	"	12.70
Gesammelt durch Goldarb., Former u. Zigarrenarb., Gmünd-Würzburg	"	15.—	Von den Tischlern Eberfelds, d. Gobel	"	200.—
Von den Weißgerbern Durlachs	"	21.—	Expedition des „Vorwärts“, Berlin	"	600.—
Kommission d. Tabakarb. Berlins, durch Notes	"	300.—	Von Arbeitern Potsdams	"	16.30
Verband der Glacehandschuhmacher, Osterwied	"	23.—			
Lokalverein d. Bürsten- u. Pinselmacher Dresdens	"	20.—			

A. Danmann, Kassirer,
Hamburg, Fürstenplatz 2, 1. Etg.

Situationsbericht.

Wir haben es bisher leider unterlassen, in unseren Berichten der Mainzer Tischler zu gedenken, weil die Tischlerorganisation anerkannter Weise diesen für sie mit enormen Opfern verbundenen Kampf aus eigenen Mitteln geführt hat. Nichtsdestoweniger wollen wir es nicht verjäumen, das bisher Unterlassene nachzuholen und die Genossen allerorts darauf hinzuweisen, daß auch dieser Kampf in der bekannten frivolen Weise durch die Unternehmer heraufbeschworen worden ist. Immer dasselbe Lied, gewöhnlich auch noch unter der alten Melodie: Dem Arbeiter geht es noch zu gut, er muß weniger Lohn haben und länger arbeiten, damit er nicht übermütig wird.

Wir bitten die deutschen Genossen, auch diesem mit aller Energie geführten Kampfe ihre Sympathie nicht zu versagen, sondern für genügende Mittel zu sorgen.

Die Lage in den anderen von Ausständen betroffenen Städten ist nur unwesentlich verändert. Die Zahl der Gemahregelten hat sich etwas vermindert.

Gleichzeitig bemerken wir aber auch zu unserem Bedauern, daß die Leistungen der einzelnen Gewerkschaften an die Generalkommission geringere geworden sind. Es muß diese Thatsache, welche die in letzter Zeit veröffentlichten Quittungen beweisen, um so unangenehmer berühren, wenn man bedenkt, daß jeder Einsichtsvolle aus den bisher erfolgten Leistungen der Generalkommission entnehmen muß, daß hier größere Verpflichtungen eingegangen worden sein müssen. Wir möchten den Gewerkschaften zu bedenken geben, daß diese Verpflichtungen erfüllt werden müssen. Andererseits würden wir aber den sich doch schon wiederholt fühlbar gemachten Fehler, nur dann etwas zu leisten, wenn Ausstände eingetreten sind, beibehalten, und dies würde zum großen Schaden für die Fortentwicklung unserer Gewerkschaftsbewegung gereichen. Wir können nicht eindringlich genug davor warnen, an diesem Fehler festzuhalten, und bitten dringend, endlich damit zu beginnen, einen festen Fonds zu bilden, um nicht bei jedem eintretenden Ausstand mit dem Klingelbeutel durch's Land gehen zu müssen.

Quittung

über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
in der Zeit vom 19 bis 25. März.

Lokalverein der Haarschneider, Neuenburg	M.	12.40	Expedition des „Wähler“, Leipzig	M.	178.04
Glasergesellschaft, Karlsruhe	"	8.—	Fachverein d. Glasarbeiter des Plauenischen Grundes	"	50.—
Kommission der Tabakarbeiter, Berlin	"	400.—	Ueberschuß vom Stiftungsfest d. Metallarbeiter-Krankenkasse, Fil. Sudenburg	"	20.—
M. 388.50, von Tischlern, Oranienstraße 9, M. 7, die kl. Reichenberger	"	110.—	Leseklub „Karl Marx“, Berlin	"	20.—
M. 4.50	"	5.—	Gesammelt v. Genossen Berlins, „Glühlicht“	"	15.85
Vertrauensmann d. chirurgisch. Branche, Berlin	"	2.50	Verband der Schneider, Filiale Marne	"	4.—
Von Zigarrenarbeitern in Oestringen, durch Geck, Offenburg	"	5.25	Verband der Bäcker u. Berufsgenossen, Berlin	"	13.—
Gesammelt von Zimmerern Potsdams	"	80.—	Ueberschuß vom Ball der Liedertafel der Schiffszimmerer, „Fortschritt“, Hamburg	"	10.—
Ueberschuß vom 20. Bezirk, Hamburg	"	100.—	B., Altenburg	"	3.—
Ueberschuß d. Tellerammlung d. öffentlichen Versammlung d. Metallarb. Berlins und Umgegend	"	130.—	Fachverein der Schlosser u. Maschinenbauer, Nürnberg	"	80.—
Vom Altenburger Wahlkreis	"	3.80			
Kontrollkommission, Bremen	"	10.—			
Gesammelt von Tabakarbeit. Cöpenicks	"	1.50			
Leseklub „Gleichheit“, Berlin	"	2.50			
Expedition d. „Allgemeinen Dachdecker-Zeitung“, Berlin	"	10.—			
Vom lustigen Aleeblatt, Harburg	"	7.45			
Vereinigung deutscher Schmiede, Filiale Offenbach	"	350.—			
Arbeiter Potsdams, durch Sperber	"				
Kommission der Tabakarbeiter, Berlin, durch Notes	"				

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg, Fürstenplatz 2, 1. Etage.

In der Quittung vom 5. bis 18. Februar muß es heißen statt Bischofswerder, **Bischofswerda** M. 10.50; in der Quittung vom 26. Februar bis 4. März muß es heißen: **Kommission der Tabakarbeiter, Berlin** M. 180.70 usw.

Nachzutragen sind vom 26. Febr.: 23. Bezirk Altona M. 3.40.

Die nächste Nummer erscheint, wenn nicht besondere Umstände eintreten, am 11. April.

wieder der Gefahr entronnen zu sein. So wenig haben die 12 Jahre des Sozialistengesetzes jenen Kreisen eine Belehrung gegeben, so wenig haben sie erkennen gelernt, daß eine auf dem Boden der Wahrheit stehende Volkspartei nicht durch Zwangsmaßnahmen geschädigt oder gar zersplittert werden kann.

Wir wollen es dahingestellt sein lassen, in wie weit unsere Kundgebungen am ersten Mai durch polizeiliche Maßnahmen verhindert werden würden, sondern nur das Eine soll uns beschäftigen, wie das Unternehmertum seine ganze Kraft einsetzen wird, um die Demonstration am ersten Mai zu unterdrücken. Eine äußerst ungünstige Konjunktur, der verfloßene strenge Winter mit seiner selten dagewesenen großen Arbeitslosigkeit, das dadurch in der Arbeiterbevölkerung hervorgebrachte Elend, all dieses kommt unserem in seinen Mitteln zum Zweck durchaus nicht wählerischen Unternehmertum zu Hilfe. Schon im vorigen Jahre zeigten die gewaltigen Aussperrungen, welche im Anschluß an die Maifeier eintraten, wie wenig diese Gesellschaft bereit ist, dem Nebenmenschen dasselbe Recht einzuräumen, wie sie selber es stets für sich in Anspruch nimmt, und sicher würden wir in diesem Jahre die Ausstände in größerem Maß sich wiederholen sehen, wenn wir, dem leitenden Gedanken folgend, die Demonstration für die Erzwingung des achtstündigen Arbeitstages am ersten Mai vollziehen wollten. Würden wir im Stande sein, das dadurch heraufbeschworene Elend zu lindern? Jedenfalls kaum, selbst bei der größten Opferwilligkeit. Wohl wissen wir, daß unser Nachgeben dem Unternehmertum den Glauben beibringen könnte, die Macht des Proletariats wäre gebrochen, aber dennoch haben wir uns entschlossen, den ersten Mai nicht als einen Ruhetag zu feiern. Wir wollen die Bourgeoisie gern in diesem Glauben lassen, denn nur zu bald dürfte der Beweis des Gegentheils geliefert werden. Wir fügen uns also dem von den ökonomischen Machthabern ausgeübten Drucke, da wir aber auf die Demonstration nicht verzichten wollen, so verlegen wir sie auf den ersten Sonntag im Mai. Nun frage sich aber einmal ein Jeder, welcher an der Demonstration theilnehmen wird, ob er, falls das Unternehmertum nicht mit der Aussperrung drohen würde, wenn nicht das Gespenst der daraus folgenden Arbeitslosigkeit vor seiner Thür stände, ob er nicht unter allen Umständen, ohne Rücksicht auf die schwere Zeit des verfloßenen Winters, ohne Rücksicht auf seine ungünstige finanzielle Lage, unbedingt den ersten Mai durch Ruhelassen der Arbeit feiern würde. Wir sind überzeugt, daß ^{9/10} der Betheiligten mit Ja antworten würden. Deswegen ist also der am ersten Mai verdiente Arbeitslohn ein erzwungener und dürfte es daher

wohl wenig Arbeiter geben, welche nicht bereit sind, ein Viertel dieses erzwungenen Arbeitsverdienstes zur Begründung eines Fonds herzugeben, welcher dazu dienen soll, das Unternehmertum zu zwingen, dem Arbeiter das gleiche Recht einzuräumen, welches er für sich in Anspruch nimmt.

Wohl wissen wir, daß es Vielen schwer fallen wird, einen Theil des in den meisten Fällen kaum zur Fristung der Existenz hinreichenden Verdienstes zu opfern. Wir haben andererseits aber oft genug gezeigt, daß wir opferwillig sind. Und wo sind schon jemals große Ideen ohne persönliche Opfer durchgeführt worden? Denken wir daran, wie oft unsere Vorfahren ihr Leben geopfert haben, wenn es galt, für eine freiheitliche Idee zu kämpfen. Die Zeit der gewaltigen Umwälzungen ist vorüber. In klarer Erkenntniß der Sachlage führen wir heute unsere Kämpfe, wissend, daß ein auf gewaltsamem Wege erreichter Vortheil nicht auf die Dauer zu halten ist, daß vielmehr nur durch systematisches Vorgehen eine Umgestaltung der Verhältnisse erreicht werden kann. Mit dieser veränderten Kampfweise sind auch die Kampfmittel geändert. Auch unser Kampfmittel ist heute gleich dem der Bourgeoisie, auch uns muß der allgewaltige Machtfaktor der Gegenwart dazu dienen, Erfolge für uns erreichen zu können, und deswegen haben wir für diesen Zweck die Opfer zu bringen. Sollte aber nicht der Gedanke daran, wie zu anderen Zeiten das Leben in die Schanze geschlagen wurde, wenn es galt, den Gedanken des Fortschritts durchzuführen, uns begeistern, heute das bei Weitem leichtere finanzielle Opfer gern zu bringen?

So gut, wie wir durch die Demonstration am dritten Mai dem Unternehmertum zeigen wollen, daß wir unentwegt auf dem bisherigen Boden verharren, so werden wir einen bedeutenderen Beweis für diesen unseren Willen liefern, wenn wir gleichzeitig, indem wir uns der Macht fügen, mit Opferwilligkeit den Grundstein legen, selber zur Macht zu gelangen, um die Bourgeoisie in die Schranken zu weisen, in welche sie gehört. Wir wissen, daß nur großes Interesse an der Sache unter den gegebenen Verhältnissen einen Theil der Genossen bewegen wird, unserem Wunsche Rechnung zu tragen, wir geben uns auch nicht der Hoffnung hin, daß nur annähernd das zusammengebracht wird, was geleistet werden könnte, und werden dadurch vor jeder Täuschung bewahrt bleiben; andererseits aber haben wir die feste Ueberzeugung, daß von denen, welche befeelt sind von dem Streben nach Freiheit und Gleichberechtigung, das finanzielle Opfer gebracht werden wird.

Die Generalkommission.

